Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 7 (1929)
Heft: 6

Artikel: Zum Riesenrötling : Entoloma lividum (Fries ex Bull.) Quélet
Autor: Knapp
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934994

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Jahrg. Bern-Bümpliz den 15. Juni 1929. Heft Nr. 6

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Neuewelt bei Basel.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Tel. Zähr. 61.91; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.–, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.–, 1/2 S. Fr. 38.–, 1/4 S. Fr. 20.–, 1/8 S. Fr. 11.–, 1/16 S. Fr. 6.–.

INHALT:

Seite

Zum Riesenrötling, Entoloma lividum (Knapp) 69
Ein seltener Fund: Ein Riesenexemplar der Hohen Morchel (Knapp) 70
Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane (Vapko) der Schweiz: Vorschläge zur einheitlichen Benennung der Marktpilze (Dr. F. Thellung) 75
Von Frühlingspilzen 1929 (Knapp) 79
Mitteilung der Geschäftsleitung 80
Vereinsmitteilungen 81
Farbige Tafel

Zum **Riesenrötling.**

Entoloma lividum (Fries ex Bull.) Quélet.

Nat. Grösse[1]). — Giftig. — (Vergleiche farbige Tafel.)

Wie die deutsche Namengebung schon darauf hinweist, handelt es sich hier um die grösste Art unter den Rötlingen. Die Vertreter dieser Gattung kennzeichnen sich mikroskopisch durchweg durch ihre rötlichen und eckigen Sporen, makroskopisch besonders durch den rötlichen Sporenstaub, durch die nicht freien Lamellen und das spätere *Röteln* derselben.

Die Gattung wird eingeteilt in: Rötling (Entoloma), Zärtling (Leptonia), Glöckling (Nolanea) und Nabelrötling (Eccilia).

Die drei letztgenannten Untergattungen umfassen kleinere bis winzige Arten, zuweilen farbenschöne Pilzchen, indessen die Rötlinge meist grössere, fleischige Arten, wie die zu beschreibende sind. Der Habitus[2]) dieser Rötlinge ist jenem der Ritterlinge (Tricholoma) sehr ähnlich, doch haben letztere fast durchweg weissen Sporenstaub, farblose, nicht eckige[3]) Sporen, keine roten, höchstens rotgesprenkelte Lamellen. Viele Vertreter beider Gattungen besitzen einen Mehlgeruch. Alle Rötlinge sind ringlos. Durch die fehlende Scheide und die nicht freien Lamellen unterscheiden sie sich von den ebenfalls rotblättrigen Scheidlingen (Volvaria), bezw. Dachpilzen (Pluteus).

[1]) Kann unter Umständen doppelt so gross werden.
[2]) Besonders in Gestalt und in der Lamellenanlage.
[3]) Etwa vier seltenere Ritterlingsarten besitzen stumpfeckige, farblose Sporen.

Beschreibung des Riesenrötlings.
Entoloma lividum (Fr. ex Bull.) Quél.
Giftig.

Hut seltener fast weiss, meist *blass*, etwas gelblichgrau oder grünlichgrau, glatt und kahl, später etwas glänzend, trocken, mit anfänglich eingebogenem Rande, stumpfgebuckelt oder gewölbt, bis sehr geschweift, wie bei Ritterlingen, und aufwärtsgebogen, derbfleischig.

Lamellen anfangs *gelblich*, bei der Sporenreife aber *rötelrot*, breit, ziemlich entfernt, am Stiel abgerundet und angeheftet, schliesslich losgetrennt, von verschiedener Länge.

Stiel weisslich-blass, etwas faserig und gestreift, derb, starr berindet, zuweilen leicht gebogen, voll, später mehr markig und etwas hohl werdend. Spitze erst bereift, dann und wann erweitert, Basis verdickt-knollig, weiss-filzig.

Fleisch weiss, riecht nach frischem Mehl. Giftig. Truppweise in Laubwäldern, besonders unter Buchen. Sommer—Herbst. Nicht häufig.

Der Riesenrötling könnte bei zu wenig Aufmerksamkeit mit dem essbaren *Nebelgrauen Trichterling*, *Clitocybe nebularis*, und mit dem ebenfalls essbaren *Paxillus prunulus*, *Pflaumenpilz*, *Mousseron* oder *Mehlschwamm* genannt, verwechselt werden. Doch hat der Nebelgraue Trichterling eine andere Haltung, niemals rötliche Lamellen, gedrängte, leicht herablaufende Lamellen, bereiften, grauen Hut und riecht nicht nach Mehl, vielmehr hopfenartig oder nach vermodertem Laub.

Der Mehlschwamm, Paxillus prunulus, riecht übermässig nach Mehl, hat bei der Reife auch rote, aber gedrängtstehende, herablaufende Lamellen, niemals knolligen Stiel und ist im Vergleich zum Riesenrötling viel der schmächtigere Pilz. Auf dem Bild, Tafel 2, tritt das Gelb der Lamellen der jungen Exemplare zu wenig hervor und neigt schon mehr ins Rötliche.

Interessenten, die über die Giftwirkungen und Vergiftungen dieses Pilzes informiert werden möchten, verweisen wir auf die Arbeiten von Dr. med. F. Thellung, die in jedem Jahrgang dieser Zeitschrift mit weiteren Giftpilzen veröffentlicht worden sind. Dies gilt ebenfalls für die noch folgenden sechs Tafeln, auf welchen weitere vier giftige Arten dargestellt werden. Knapp.

Ein seltener Fund.

Anlässlich einer Morcheljagd am Auffahrtstage ins Goldiwilgebiet fand der Berichterstatter der Sektion Thun eine Morchel von seltener Grösse. Von einem Mitglied, Säger Oesch Jakob, in der Sägemühle zur Kohlern wurde ich auf das Riesenexemplar aufmerksam gemacht. Merkwürdigerweise wuchs die Morchel im Sägemehlkeller genannter Säge, wo weder Mond noch Sonne, noch Regen sie erreichten, und zwar aus einer rohen, senkrechten Mauer heraus, zirka 80 cm über dem Erdboden. Die Mauer hat keine grössern Ritzen oder Spalten, wo sich Erde oder Humus ansammeln könnte, ist aber von oben bis unten dicht mit Sägemehl überdeckt. Bis zu einem Meter über dem Erdboden fühlt sich die Mauer wegen Grundwasserdruck sehr feucht, sozusagen nass an. Rings um die Morchel herum war nach dem Entfernen des Sägemehls eine 1—2 Millimeter dicke, weisse, wie feiner Filz aussehende Schicht zu bemerken. Man hätte diese Schicht auch mit feinem aber zähem Schimmel vergleichen können (Myzelium?).

Die Morchel ist zuerst rechtwinklig aus der Mauer hervorgetreten (nach Aussage des Sägers), hat sich dann später infolge ihres Eigengewichts stark nach unten geneigt, ist also sozusagen nach abwärts gewachsen. Sie war gar nicht so leicht zu entfernen, wie wenn sie auf Erdboden gewachsen wäre. Es musste alle Sorgfalt verwendet werden.

Wie sah die Morchel aus? Gesamthöhe